

Mitnehmen statt stehen lassen

Bei der Gaster-Umfahrung müssen die Behörden die Kurve kriegen, sonst endet sie wie der Tunnel in Rapperswil-Jona.

SO 5.3.15

Ein Kommentar
von Redaktionsleiter
Thomas Senn



Es ist reiner Zufall. Und doch zeigt das Zusammentreffen der beiden Termine beispielhaft, wie schwer sich die boomende Region mit der Mobilität tut. Und vor allem mit deren negativen Folgen auf den Strassen.

Fast zeitgleich und unabhängig voneinander beschäftigen sich am Dienstagabend die Projektkommission Mobilitätszukunft in Rapperswil-Jona und die IG Mobilität in Uznach mit dem Kampf gegen verstopfte Strassen, Verkehrslärm und Abgasen in der Stadt und im Städtli.

In Rapperswil-Jona ging es um konkrete Massnahmen, wie der Verkehr durch ein Bündel von neuen Regelungen künftig geführt werden könnte, um das Zentrum zu entlasten. Gemeinsam ausgearbeitet und verabschiedet von einer Plattform, in der alle Interessensgruppen Einsitz haben. Weit weni-

ger harmonisch zu ging es in Uznach an der Jahresversammlung der IG Mobilität, die sich kritisch mit der geplanten Umfahrungsstrasse A53 See-Gaster befasst. Die IG Mobilität überlegt sich den Ausstieg aus der Begleitgruppe zur Umfahrungsstrasse, weil sie sich und ihr Anliegen von Behörden und Strassenbefürwortern nicht ernst genommen fühlt.

Ein grosses Strassenprojekt, in dem nicht alle Interessensvertretungen berücksichtigt werden – oder sich nicht berücksichtigt fühlen: Das hatten wir in der Region doch schon mal.

In Uznach ist man da, wo Rapperswil-Jona vor dreieinhalb Jahren nach dem Nein zum Tunnel stand. Als die Behörden schmerzhaft realisieren mussten, dass ohne Einbezug der ganzen Bevölkerung ein solches Projekt nicht zu haben und nicht zu realisieren ist. Und sie des-

halb die Mobilitätszukunft ins Leben riefen, die jetzt erste konkrete Ideen liefert.

In Uznach ist man da, wo man nie stehen wollte.

Die Behörden der, von einer Umfahrungsstrasse betroffenen Gemeinden meinten aus den Erfahrungen von Rapperswil-Jona die richtigen Schlüsse gezogen zu haben. Und so holten sie Gegner wie die IG Mobilität von Anfang an mit an den Tisch.

Doch auch dieses an sich gut überlegte Vorgehen droht jetzt zu scheitern, wenn die Behörden nicht noch rechtzeitig die Kurve kriegen. Denn ohne Mitarbeit der Gegner endet die Umfahrung A53 See-Gaster genau gleich wie der Tunnel in Rapperswil-Jona.



Kontaktieren Sie unseren Autor:
thomas.senn@somedia.ch



Unzufrieden: Alberto Hildebrand von der IG wünscht sich demokratischen Dialog über die Lösung des Uznener Verkehrsproblems. Bild Gabi Corvli

IG Mobilität vermisst echte Mitsprache

SO
5,3,15

Die IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) stellte an ihrer Mitgliederversammlung fest: «Alternativideen zum Umfahrungsstrassenprojekt finden kein Gehör.»

von Gabi Corvli

Die Grundhaltung der IGMRU ist heute noch die gleiche, wie sie sich im März 2013 anlässlich der Gründungsversammlung präsentierte: Die Umfahrungsstrasse A53-Gaster (Variante 19SR, «Südost Korridor») wird abgelehnt. Die IGMRU sieht den «Südost Korridor» als Sackgasse, welche keine nachhaltige Lösung für Uznach und die Region bringt.

Die Alternativvorschläge der IGMRU (die «Südostschweiz» berichtete) standen jedoch am Dienstagabend an der zweiten Mitgliederversammlung der IG im Oberstufenzentrum Haslen in Uznach nicht im Mittelpunkt.

«Kein Potenzial für Dialoge»

Vielmehr ging es um den Verbleib in der Begleitgruppe zum Projekt oder den Austritt. Denn für die Steuergruppe der IGMRU war die Begleitgruppensitzung vom September nicht mehr als «eine aus Sicht der Region Zürichsee-Linth gut orchestrierte Werbe-Veranstaltung, welche keine echt Mitsprache oder Diskussion ermöglicht hat».

Roger Zahner und Bernhard Buser nannten die Begleitgruppensitzung

eine Alibiübung. Aus ihrer Sicht ging es der Region Zürichsee-Linth darum, die Interessengruppen pro forma in einen Prozess einzubinden, dessen Ausgangsprojektierung der Umfahrungsstrasse – bereits besiegelt sei. Die Begleitgruppensitzung sei als Mitrede-Plattform angepriesen worden. «Es ging jedoch darum, den Nutzen der Umfahrungsstrasse zu optimieren und Nachteile möglichst zu reduzieren», so die enttäuschten Teilnehmer.

«Es gibt vonseiten der Strassen-Befürworter kein Potenzial für Dialoge», so Bernhard Buser.

Referendum ins Auge gefasst

Das Baudepartement hat vom Kantonsparlament den Auftrag für die Ausarbeitung der Variante «Südost Korridor» gefasst. Roger Zahner zeigte auf der Power-Point-Folie, wo das Projekt steht. «Wenn das Ausführungsprojekt vorliegt, wird es zur Vernehmlassung in die Gemeinden gehen», so Zahner. Spätestens dann möchte sich die IGMRU wieder einklinken. Denn dann könnte das Referendum ergriffen werden. Die Mitglieder waren sich am Dienstagabend einig, dass die Sammlung der Referendumsunterschriften ein gangbarer Weg wäre, das «drohen-

de Ungetüm Umfahrungsstrasse» abzuwenden. Zumindest hätte dann die Bevölkerung die Möglichkeit, ein Ja oder ein Nein in die Urne zu legen.

Nach den sachlichen Ausführungen wandte sich der Abend den emotionaleren Pro und Contras zur Teilnahme in der Begleitgruppe zu. Einige hatten Bedenken, dass ein Austritt als Gesprächsverweigerung gedeutet werden könnte. Andere fanden, dass gerade der Austritt das richtige Zeichen für eine konsequente Haltung sei.

So wurde der Antrag angenommen, den Entscheid über Austritt oder Verbleib in die Kompetenz der Steuergruppe zu geben. Eine Konsultativabstimmung ergab, dass sich eine knappe Mehrheit der Mitglieder für den Verbleib in der Begleitgruppe aussprach.

Die Steuergruppe will sich noch nicht sofort entscheiden. «So oder so, die IGMRU will sich weiter in der Öffentlichkeitsarbeit einsetzen und nach bestmöglichen Lösungen suchen», meinten Alberto Hildebrand und Daniel Rittler kämpferisch. Die Mitgliederversammlung der IG Mobilität Uznach und Umgebung, aber auch Stimmen aus der Bevölkerung haben gezeigt, dass die Umfahrungsstrasse noch kein «fait accompli» ist.

IG will austreten ^{2.5.2} ^{5.3.15}

UZNACH Die IG Mobilität sieht keinen Sinn mehr, in der Begleitgruppe zur Gasterstrasse zu bleiben. Die Mitwirkung sei eine reine Alibiübung: Es gebe keinen Spielraum, weil Alternativen nicht diskutiert werden können.

Für den Vorstand war die Sache an der Mitgliederversammlung klar: Die IG müsse sich von der Begleitgruppe verabschieden, weil diese eine Farce bedeute: Längst sei entschieden, dass eine Verbindungsstrasse gebaut werden soll – und zwar im vorgeschlagenen «Korridor Süd-Ost» der Variante 19SR. «Wir können nichts bewirken. Es gibt in der Gruppe keinen Spielraum für Alternativen», sagte Alberto Hildebrand. Aus diesem Grund stellte der Vorstand der IG einen Antrag auf Austritt aus der Begleitgruppe.

In der Folge entbrannte eine leidenschaftliche Diskussion im Saal. Mehrere Votanten unter den 25 Mitgliedern sprachen sich dafür aus, in der Gruppe zu bleiben, um nicht in den Verdacht zu kommen, als radikale Opposition den Dialog zu verweigern: Aussteiger würden schnell einmal in die Extremisten-Ecke gestellt, das sei der Sache nicht dienlich.

Kampf für das Referendum

Urs Meier stellte den Antrag, die Kompetenz über den Austrittsentscheid dem Vorstand zu übertragen. Er wurde klar angenommen. In einer Konsultativabstimmung sprach sich eine knappe Mehrheit dafür aus, den Entscheid auf später zu verschieben. Im Vorstand waren derweil die Meinungen gemacht. «Es ist unglaublich, in der Gruppe zu bleiben und am Schluss des Prozesses mitzuteilen, wir seien gegen die Strasse», sagte Beni Buser. Besser sei es, die Energien zu bündeln und sich auf das wesentliche Ziel zu konzentrieren: das Referendum gegen den Bau der Gasterstrasse.



Der grösste Teil der Gasterstrasse soll auf Uzner Boden gebaut werden. Sie führt teils über Landwirtschaftszone, wie hier unterhalb der Rickenstrasse.

Gegner der Gasterstrasse wollen das Referendum ergreifen ZS 5,3,1

UZNACH Die IG Mobilität Region Uznach betrachtet die Begleitgruppe zur Umfahrungsstrasse als ein Feigenblatt. Sie will ihre Kräfte bündeln und sich auf ein Referendum konzentrieren. Der Uzner Gemeindepräsident und die Region Zürichsee-Linth bedauern den Austritt der IG aus der Gruppe.

Die Steuerungsgruppe der IG zeigte sich an der Mitgliederversammlung in Uznach desillusioniert: «Die Begleitgruppensitzung war eine aus Sicht der Region Zürichsee-Linth gut orchestrierte Werbeveranstaltung für

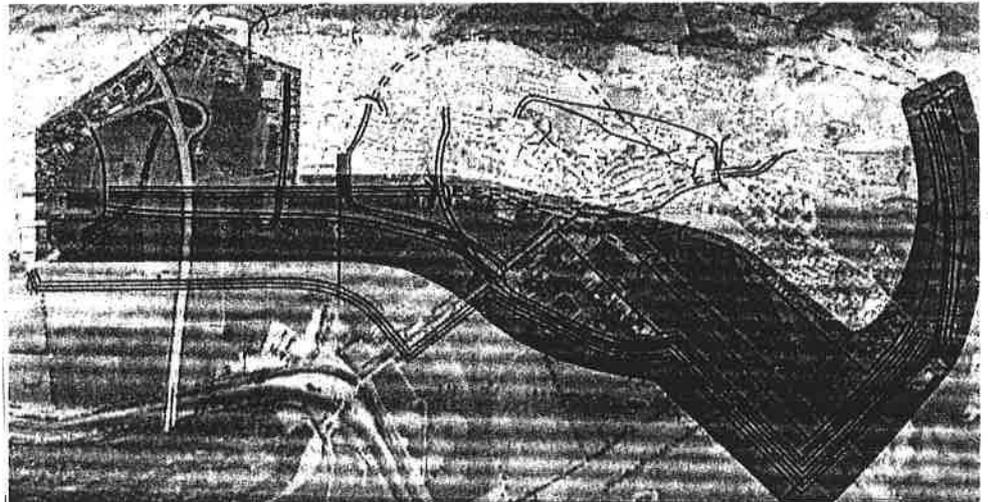
Inoffizielle Ziel war, später argumentieren zu können, alle Parteien und Gruppen hätten bei der Gestaltung der Gasterstrasse und Variantenfindung mitreden können», doppelte Roger Zahner nach. Aus diesen Gründen sei es besser, dass sich die IG Mobilität Region Uznach aus der Begleitgruppe zurückziehe: «Wir wollen uns nicht instrumentalisieren lassen. Ohne Einbezug in diese Gruppe können wir unsere Meinung freier formulieren.»

«Wir wollen uns nicht instrumentalisieren lassen. Es gibt keinen Spielraum für Alternativen in der Begleitgruppe.»

Roger Zahner, IG Mobilität Region Uznach

Vorschläge werden geprüft
Markus Schwizer, Präsident der Region Zürichsee-Linth, findet es schade, dass die IG aus der Gruppe austreten wolle: «An der ersten Sitzung mit der Begleitgruppe im letzten Herbst hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Vorschläge zur Optimierung der Linienführung einzubringen.» Die Ingenieure seien jetzt daran, die Vorschläge zu überprüfen und zu klären, ob und wie sie berücksichtigt werden könnten. «Der Austritt der IG Mobilität ist umso bedauerlicher, weil sie den Dialog beendet, bevor die Resultate vorliegen.»

Die IG führte an der Versammlung ins Felde, dass sie an der Begleitgruppensitzung gar nicht zu Wort kam, um Alternativen anzusprechen. Roger Zahner präzisierte diesen Sachverhalt: Das St. Galler Baudepartement habe vom Kantonsrat einen klaren Auftrag erhalten – die Variante 19SR im «Korridor Süd-Ost» auszuarbeiten und ein Projekt vorzu-



Die Variante 19SR der Gasterstrasse soll in einem «Korridor Süd-Ost» gebaut werden.

bereiten. «Alternativen darf das Baudepartement keine prüfen und schon gar nicht ausarbeiten», führte Zahner aus: Erst wenn die Ausführung der Gasterstrasse verworfen werde, könnten Alternativen vom Kanton geprüft werden. Mit anderen Worten: Es würde ohnehin eine Grossumfahrung um Uznach im vorgeschlagenen Korridor projektiert werden.

Uznach am meisten betroffen

Erwin Camenisch, Gemeindepräsident von Uznach, bedauert es ausserordentlich, dass die IG die Begleitgruppe verlassen und nicht weiter am Prozess mitwirken wolle: «Die Mitwirkung der IG wäre wichtig gewesen.» Die

«Der Austritt der IG Mobilität ist umso bedauerlicher, weil sie den Dialog beendet, bevor die Resultate vorliegen.»

Markus Schwizer, Präsident der Region Zürichsee-Linth

Kritik seitens der IG, dass über 95 Prozent der Gasterstrasse über Uznach geführt werde, ohne dass die Uzner Bevölkerung jemals in das Projekt miteinbezogen wurde, weist Camenisch zurück: «Dass sich der grösste Teil der Gasterstrasse auf Uzner Boden befindet, ist naheliegend, weil Uznach am meisten vom Projekt profitiert und vom Verkehr entlastet wird.» Der Gemeinderat habe die Bevölkerung wiederholt über die Umfahrungsstrasse informiert und zwei öffentliche Workshops organisiert. Zudem habe sich der Uzner Rat in den letzten zehn Jahren regelmässig positiv zum Prozess geäussert, diese Strasse aufzugleisen.

Für die IG ist derweil klar: Sie will sich nach dem Rückzug aus der Begleitgruppe ganz auf das Gemeinderatsreferendum und die nachfolgenden Abstimmungen konzentrieren. Wenn ein definitives Umfahrungsprojekt vorliegt, müssen die Gemeinderäte von Uznach, Schmerikon und Kaltbrunn zur geplanten Strasse Stellung nehmen. Deren Beschlüsse werden dann dem fakultativen Referendum unterstellt. Kommt das Referendum zustande (in Uznach sind hierzu 400 Unterschriften notwendig), werden die Bürger über den Vernehmlassungsbeschluss des Gemeinderates an der Urne befragt. *Magnus Leibundgut*

SO, 7.3.15

Leserbriefe

Wann ist der richtige Zeitpunkt für Mitwirkung?

Ausgabe vom 5. März

Zum Frontkommentar «Mitnehmen statt stehen lassen» von Thomas Senn

Thomas Senn schrieb in seinem Kommentar, wie wichtig es ist, dass die Behörden bei einem grossen Strassenprojekt die ganze Bevölkerung und alle Interessensvertretungen mit einbeziehen. Dem kann ich nur zustimmen.

Er denkt aber, dass die Region Zürichsee-Linth dies für die Umfahrungsstrasse 19SR richtig gemacht habe. Sie habe auch Gegnerinnen wie die IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) von Beginn weg an den Tisch geholt.

Nur, wo ist der Anfang eines solch grossen Strassenprojekts? Aus meiner Sicht ist es nicht erst jener Moment, wo feststeht, mit welcher Massnahme ein Problem gelöst werden soll.

Nicht erst dann, wenn ein baufähiges Projekt ausgearbeitet wird. Nicht erst dann, wenn es nur noch darum geht, möglichst alle von der eigenen Meinung zu überzeugen.

Der richtige Moment wäre der Start der Situationsanalyse rund um die bestehende Verkehrssituation. In Folge werden Ziele definiert sowie mögliche Massnahmen diskutiert und abgeleitet. In diesen Schritten wäre die Mitwirkung der Bevölkerung zentral.

Aber diese Schritte sind bei der Umfahrungsstrasse 19 SR längst geschehen – und zwar im stillen Kämmerchen der Gemeindepräsidenten der Region Zürichsee-Linth und der beteiligten Fachplaner!

Roger Zahner aus Uznach

IG Mobilität zeigt ihr wahres Gesicht

Ausgabe vom 5. März

Zum Artikel «IG Mobilität vermisst echte Mitsprache»

Seit mehr als 40 Jahren wird bereits über die Realisierung einer Umfahrungsstrasse in Uznach diskutiert. Da die Verkehrsprobleme in Uznach laufend zunehmen, ist es erfreulich, dass der St. Galler Kantonsrat im Herbst 2013 die Umfahrungsstrasse A53-Gaster, als Projekt von höchster Priorität ins Strassenbauprogramm aufgenommen hat.

Der Kanton ist somit verpflichtet, eine Bauvorlage auszuarbeiten, welche im kommenden Strassenbauprogramm realisiert werden kann. Für die Bevölkerung besteht erstmals seit Langem berechnete Hoffnung auf eine baldige Lösung des Verkehrsproblems.

Die IG Mobilität zeigt mit ihrer sturen und kategorischen Ablehnung gegenüber der Realisierung einer Umfahrung südöstlich von Uznach ihr wahres Gesicht. Ihr geht es weder um den Schutz des Kaltbrunner Riets noch um eine echte Lösung der Problematik. Ihr geht es vielmehr um eine Bewirtschaftung derselben.

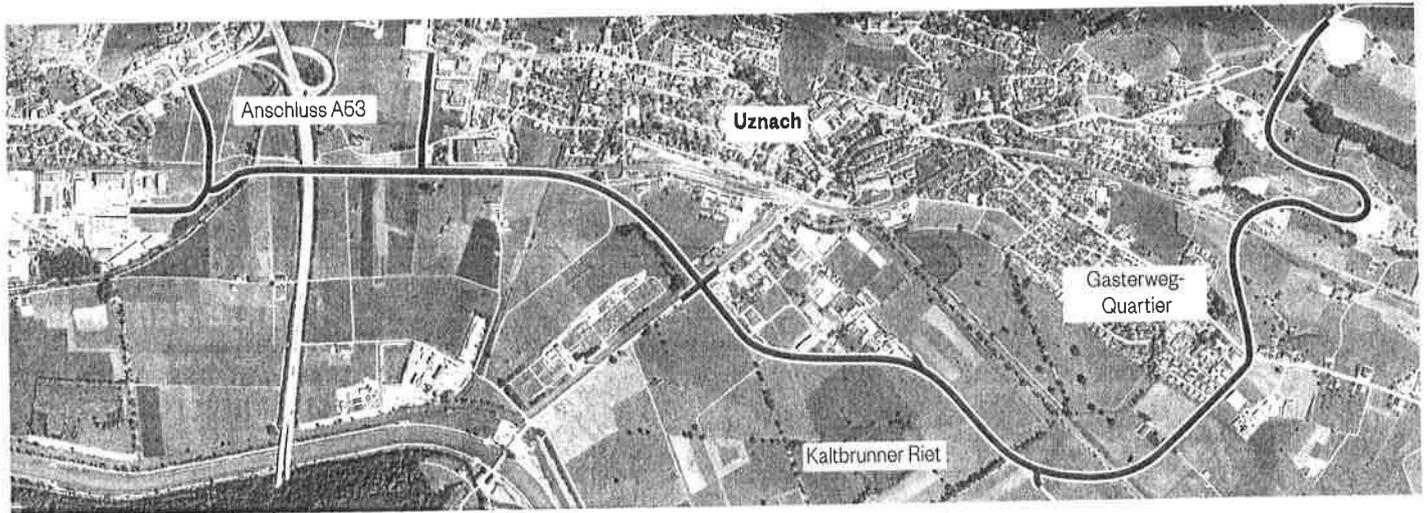
Anstelle im Rahmen der Steuerungsgruppe Vorschläge zur Verbesserung der Umfahrungsvariante einzubringen, möchte sie abermals über alternative Massnahmen diskutieren, welche vom Gemeinderat Uznach und einer Fachgruppe schon längst geprüft und für nicht realisierbar oder ineffizient befunden worden sind. Somit ist für mich klar: Die IG Mobilität wird ihrem Namen nicht gerecht. Man müsste sie folgerichtig in «IG Contra-Mobilität» umbenennen!

Sandro Morelli,

Mitglied IG Lebensqualität
Linthgebiet, Benken

Verbindungsstrasse A53-Gaster

Die bis anhin vorgesehene Linienführung der Verbindungsstrasse Uznach



Quelle: Ernst Basler und Partner, Karte: Google, Grafik: südostschweiz

Begleitgruppe gibt sich trotz Kritik der IG Mobilität gelassen

Harsche Kritik der IG Mobilität Region Uznach: Die Begleitgruppe zur Umfahrungsstrasse Gaster biete keinen Spielraum für Diskussionen oder gar Alternativen zu ihrem vorgestellten Projekt. Dieses werde in eine Sackgasse führen. Die Begleitgruppe widerspricht. Und alle Interessengruppen seien zur Mitwirkung eingeladen.

von Urs Schnyder

SO 10.3.15

Die Interessengruppe Mobilität Region Uznach (IGMRU) machte letzte Woche ihrem Unmut Luft. Anlässlich ihrer Mitgliederversammlung (MV) übte sie Kritik an der Begleitgruppe zur Umfahrungsstrasse Gaster. Diese lasse keine Diskussionen oder gar Alternativen zu ihrem vorgestellten Projekt zu (die «Südostschweiz» berichtete).

Die IGMRU lehnt die Umfahrungsstrasse A53-Gaster (Variante 19SR, «Südost-Korridor») ab.

«Längst beschlossene Sache»

Diese Variante ist aus Sicht der IGMRU eine «längst beschlossene» Sache. Eine echte Mitsprache, wie sie in der Begleitgruppe vorgesehen sei, gebe es nicht, moniert sie.

Deshalb stellte die IGMRU anlässlich ihrer Mitgliederversammlung von letzter Woche ihren Verbleib in der Begleitgruppe infrage. Ein Entscheid ist allerdings noch nicht gefallen. Die Mitglieder erteilten der Steuergruppe der IGMRU die Kompetenz, darüber entscheiden zu können.

Roger Zahner und Bernhard Buser von der Steuergruppe der IGMRU bezeichnen die Begleitgruppensitzung als «eine Alibiübung». Sie sind der Ansicht, es gehe der Region Zürichsee-Linth nur darum, die Interessengruppen «pro forma» in einen Prozess einzubinden, dessen Ausgang «bereits besiegelt» sei. Nämlich die Projektierung der Umfahrungsstrasse.

«Es gibt vonseiten der Strassenbefürworter kein Potenzial für Dialoge», zeigt sich Bernhard Buser ernüchtert.

Für die Projektierung der Umfahrungsstrasse 19SR erhielt das Baudepartement den Auftrag vom Kantonsrat. Im Ausführungsprojekt sollen nun «lediglich einzelne der vielen Nachteile vermindert» werden, so Bernhard Buser.

Damit werde viel Energie und Geld in ein Projekt investiert, das in eine Sackgasse führe. «Die Gemeindepräsidenten haben es verpasst, einen Prozess mit echter Mitwirkung der Bevölkerung voranzustellen», schreibt die IGMRU in einer Mitteilung.

Auftrag ist, eine Lösung zu finden

In der Begleitgruppe sind unter anderen die Linthgebiet-Gemeinden ver-

«Kein Scherbenhaufen. Aktuell steht man mit einem Klumpen Ton vor der Töpferscheibe.»

Peter Göldi

Gemeindepräsident Gommiswald

treten, welche sich im Verein «Region Zürichsee-Linth» zusammengeschlossen haben. Peter Göldi vertritt als Gemeindepräsident die Gemeinde Gommiswald in der Begleitgruppe.

Dass die Mitwirkung in der Begleitgruppe eine Alibiübung sei, kommentiert Göldi so: «Die Begleitgruppe hat die Aufgabe, die verschiedenen Interessen bereits vor der Projektierung aufzunehmen. Das ist wertvoll und für ein ausgewogenes Projekt wichtig.»

Zur Kritik der IGMRU, es gebe keinen Spielraum, Alternativen zur vorgeschlagenen Variante zu diskutieren, wird Göldi konkreter: Wenn die IGMRU als Alternative den Verzicht auf eine Lösung meine, dann gebe es

tatsächlich keinen Spielraum. «Denn», so Göldi: «Es ist der Auftrag, eine Lösung zu finden.»

Mit einem Klumpen Ton ...

Die Referendumsgelüste der IGMRU bezeichnet Göldi als völlig verfrüht. Ein Referendum könne erst gegen einen Projektbeschluss ergriffen werden. «Bis ein solcher vorliegt, dauert es noch ein paar Jahre», so Göldi.

Und dass die Umfahrungsstrasse «eine längst beschlossene» Sache sei, wie die IGMRU kritisiert, bezeichnet Göldi als «falsch». Beschlossen sei, dass ein Projekt erarbeitet werde und welche Punkte miteinander verknüpft werden sollen. Göldi: Aus der Machbarkeitsstudie seien verschiedene Varianten hervorgegangen. «Aktuell geht es darum, die Anforderungen an ein Projekt zusammenzutragen.»

Einen Scherbenhaufen sieht Göldi jedenfalls nicht: «Aktuell steht man mit einem Klumpen Ton vor der Töpferscheibe», so Göldi: «Die Diskussion dreht sich darum, was geformt werden soll.»

Die Begleitgruppe werde weiterhin Anliegen aufnehmen und gestützt darauf die Projektziele formulieren.